Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1786

28.6.1786 (Nr. 77)

Visual Library

Nro. 77. Pag. 357.

Carlsruher Zeitung.

Mittwochs den 28 Junius.

1 7 8 6.

Mit Hochfürstlich - Markgräflich - Badischem gnädigstem Privilegio.

Koppenhagen, vom 9 Juny.

Die malerische Spielart und besonders die neue Erfindung auf der Orgel ein vollständiges Concert zu figuriren, macht hier unendlich Aufsehen. Der Beyfall den sich Hr. Abt Vogler bey Hof dadurch erworben und das öffentliche Concert dem Se. Majestät beywohnten, auch die Ankündigung daß der Hof zum viertenmal in die Frauenkirche kommen soll, sind seltne Auftritte, deren sich noch kein Tonkünstler in Dännemark hat rühmen können. Man erzählt eine sonderbare Anekdote. In Koppenhagen kennt man weder Aebte noch Abtißinnen. Als Vogler das erstemal einer der ersten Damen hier seine Visite machte, lies sich die Aebtißinn v. Walloe ankündigen. Die Dame gab Befehl den Abt vorzulassen, aber weil sie nicht Kourmäßig gekleidet, könne sie die Aebtißinn nicht vorlassen. Der Bediente glaubte aber wenn man den Abt annähme, könne man die Aebtißinn nicht abweisen. Welche Ueberraschung also, da im Fürstlichen Pomp die Aebtißinn hineintrat und welche Befriedigung, da die Schwägerinn von der Cronprinzeßinn von der Dame auf dem Canape, ohne bis an die Stiege entgegen zukommen im Negligé empfangen wurde. Von der Zeit an, um einen confusen Vorgang zu bemerken, sagt man hier, es ist die Geschichte des Abts und der Aebtißinn.

London, vom 13. Juny.

Das Unterhaus kam am Freytag wegen der neulich gemeldeten Bittschrift der Ostindischen Compagnie zu folgender Entschließung: „Daß es derselben vergönnt seyn sollte, die Annuität von 36216 Pf. Sterl. 16 Sch. welche dieselbe von der Regierung für eine der letztern geliehenen Summe von 1,207559 Pf. Sterl. 15 Sch. empfängt, zu verkaufen, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, die Summe von 2 Millionen aufzubringen, darum sie in ihrer Bittschrift gebeten hat. Ferner, daß es der Compagnie vergönnt seyn soll, 800000 Pf. Sterl. aufzubringen, um ihr Hauptcapital von 3 Millionen und 200000 Pf. Sterl. zu 4 Millionen zu erhöhen und daß dieses durch eine Subscription geschehe, in der jedes 100 Pf. zu 160 gerechnet werde.„ Herr Sheridan machte über diese Resolutionen verschiedene Bemerkungen; berechnete sehr umständlich, daß der vorgegebne blühende Zustand der Compagnie lauter Blendwerk sey und bemühte sich, die Schädlichkeit einer solchen Resolution zu erweisen, weil sich das Parlement im Namen der Nation für die Schulden der Ostindischen Compagnie verantwortlich machte und sie in den Stand setzte, auf Parlements-Credit zu borgen. Die längst gemeldete Vergrößrung des Gebäudes der Admiralitätskammer kam wieder vor und es wurden 6000 Pf. Sterl. gefordert, um für den neuen Anbau bewilligt zu werden. Herr Joliffe widersetzte sich sehr warm einer solchen Bewilligung. Er hatte den Plan der Erweiterung des Gebäudes vor sich und fragte, wozu die Schreiber in der Admiralität Zimmer, um sich darinn anzukleiden und die Haare frisiren zu lassen, nöthig hätten, oder Zimmer, um Bibliotheken darinn aufzusetzen? Er bewies es ganz deutlich, daß 30000 Pf. Sterling nicht hinreichen würden, den Plan, der dem Hause vorgelegt worden, auszuführen. Herr Francis hielt die ganze Erweiterung für unnöthig. Das Admiralitätsgebäude sey einem Pallast eines Lords schon itzt vollkommen ähnlich allein, der erste Lord der Admiralität, der darinn wohne, behielte die Zimmer für sich und zu seiner Bequemlichkeit, daher die Schreiber keinen Raum hätten und wie Herr Hopkins erwähnt habe, in den

Kellern arbeiten müßten, in denen sich im Winter oft Wasser sammle. Er behauptete auch, daß dieser Plan kein Beweis für die vorgegebne Ersparung sey, deren sich der Minister zum Besten des Staats rühme. Nichts destoweniger ward durch eine Majorität von 27 die verlangte Summe bewilligt. Die Bill, die Weinhändler der Accise zu unterwerfen, kam von neuem vor, indem der Alderman Newuham sie eine unterdrückende und muthwillige Bill nannte und hoffte, sie werde der Erwartung des Ministers keineswegs entsprechen, welche Hoffnung er mit dem Wunsch seufzend begleitete, daß der gütige Himmel dieselbe erfüllen wolle. Alderman Hammet fragte sogleich, ob der Minister die Bill nächstens Jahr widerrufen wolle, wenn sie der Erwartung nicht entspräche? Herr Pitt antwortete, daß im Fall dergleichen geschehen sollte, Mittel aufsuchen werde, um sie wirksamer zu machen. Der Alderman Sawbridge rief aus: das heißt, er will sie alsdenn noch unterdrückender machen, als sie bereits ist, um neue Lasten auflegen.

Wien, vom 14. Juny.

Se. Majestät der Kayser haben Sich gestern Abends in Begleitung des Generals Grafen von Nostitz von Laxenburg in die Stadt erhoben, um die noch übrigen dringendsten Geschäfte vollends zu einigen, der morgenden Fronleichnamsprozeßion beyzuwohnen und sodann in Begleitung des Feldmarschallieutenants Grafen von Browne die Reise nach Pettau, Ungarn und so weiter anzutreten. Bey der Suite befindet sich gleichfalls der in der Türkischen und Raiztschen Sprache so erfahrne Herr Obristlieutenant von Kavallar.

Paris, vom 17. Juny.

Der durch seine berühmte Kunst- und Münzkabinete bekannte Herr von Ennery hatte ein junges Frauenzimmer bey sich, die von der ganzen Welt für seine Tochter gehalten wurde und die es selbst nicht anders glaubte: denn seit zwanzig Jahren hatte er sie erzogen und in jenen Gedanken erhalten. Nun fand sich nach seinem Tod ein Papier in seinem Schreibpult, worinn er mit eigner Hand bemerkte, daß sie ihm, als die Frucht einer heimlichen Verbindung mit 75000 Pfund anvertraut worden, welches Geld er nicht zu ihrem Nutzen verwendet. Nun starb er, hinterlies ein Vermögen von 800,000 Pfund, entfernte Anverwandte, kein Testament und dem Mägdchen nicht eine Sylbe, die anzeigte, wer eigentlich ihre Eltern sind. Es ist bekannt, daß unlängst ein geheimer Rath, vom Schlag gerührt, plötzlich vor den Augen des Preußischen Monarchen in dessen Kabinet verschied. Man meldet hierbey noch folgendes: Der König ward hierdurch ein wenig betroffen, rief aber sogleich mit gesetzter Stimme aus: Seht da meinen Vorgänger, der hats glücklich überstanden. Einige Tage nachher überbrachte Ihm der Kronprinz einige schriftliche Bemerkungen, die gehaltnen Revüen betreffend, bey deren Ueberreichung Er dem alten König die Hand küßte. „Ich mach's euch lange, redete ihn der Monarch an, möchte euer Nachfolger auch so lange auf euch warten. Hier hielten Sie ein wenig inne, dann sagten Sie noch weiter, mit sehr bedeutenden Blicken den Prinzen ansehend: Ihr werdet niemals mein Meister, aber bald Mir gleich werden.

Se. Majestät der König haben die Prinzeßinn von Conde zu der durch das Absterben der Prinzeßinn Charlotte von Lothringen erledigten Abtissinnwürde zu Remiremont ernannt. Das unter den Befehlen des Herrn Albert von Rioms zu Brest vor Anker liegende Uebungsgeschwader, welches aus dem 74 Kanonenschiff Patriot, einigen Fregatten und verschiednen andern Kriegsfahrzeugen besteht, hat Befehl erhalten, nach Cherbourg abzusegeln. Der Patriot wird die Königl. Flagge führen und sollen zu diesem Ende 3 solcher Flaggen von Seide gemacht werden. Se. Majestät gedenken, während Dero Aufenthalt zu Cherbourg, das Bord mehrgesagten Linienschiffs zu besteigen; sollten sich aber Allerhöchstdieselben entschließen, die Reise von Honfleurs nach Havre zur See abzumachen, so dürften Sie Sich einer Avisjacht von 10 Kanonen bedienen, die alsdann von dem Schiffskapitain, Grafen von la Touche, werde geführt werden. Diejenigen, denen die Untersuchung des Stammregisters aufgetragen worden ist, wodurch sich die la Motte als einen Sprößling von dem Königl. Haus Valois zu legitimiren sucht, haben in demselben 3 gewaltige Lücken gefunden. Es ist also kein Zweifel mehr übrig, daß nächster Tagen das wider sie gesprochne Urtheil an ihr werde vollzogen werden. Diese Vollziehung soll wirklich künftigen Montag vor sich gehen. Frau la Motte treibt ihre Raserey so weit, daß die bey ihr aufgestellte Wache sie nicht genug hüten kann. Sie hat es bereits verschiedne Male versucht, ihrer Schande zugleich mit dem Leben ein Ende zu machen und ihre Verwirrung im Kopf ist so arg, daß sie leicht in eine vollkommne Narrheit ausarten dürfte. Indessen ist zu bemerken, daß sie vor ihrer Einhaftung wirklich ein schönes Vermögen durch ihre Ränke erworben hatte, indem man bey der Untersuchung ihrer und ihres Manns Habschaften für mehr als 100,000 Livres an Werth vorgefunden hat. Alles ist in Beschlag genommen worden. Cagliostro hat wirklich seine Reise nach England gerichtet. Auch da dürfte er, wie übergall, theils Vorwitzige, theils Leichtglaubige genug finden, welche, um seine einge-

bildete Geheimnisse zu erschnappen, haufenweise um ihn schwärmen und seinem Beutel Kraft und Stärke geben werden.

Aus Holland, vom 19. Juny.

Unsre nähere Verbindung mit Spanien scheint Fortgang zu gewinnen. Man versichert, Ihre Hochmögende hätten von Paris Bericht bekommen, daß die gegenseitigen Gesandten die Bedingungen, unter welchen der König von Spanien unsrer Allianz mit Frankreich durch Vermittlung des Grafen von Vergennes beytreten will, bereits in Richtigkeit gebracht haben und die feierliche Unterzeichnung und Ratifikation nächster Tagen nachfolgen werde. Die Herren zu Wyck haben in einem Umlaufschreiben an alle Bundsgenossen den itzigen Zustand der Stadt geschildert und ihr Betragen vertheidigt. Die Patrioten der ganzen Republick verwenden sich für gesagte Stadt und stellen Kollekte an. Aus Rotterdam, Amsterdam und Dortrecht hat sie zu ihrer Vertheidigung und Unterstützung ihrer Einwohner ansehnliche Geldsummen erhalten. Unter andern sind ihr von einer einzigen Gesellschaft in Rotterdam 1000 Gulden zugegangen. Der Kriegsrath des Provincial-Jägerkorps mit dem Wahlspruch pro pace & bello, hat durch ein Umlaufschreiben die Freikorps der ganzen Republick eingeladen, sie möchten die Stadt unterstützen, wenn man Truppen gegen sie brauchen wolle. Der Magistrat zu Wyck billigt diesen Schritt und sagt allen, welche mit den Einwohnern zur Vertheidigung der Rechte derselben gemeinschaftliche Sache machen wollen, seinen hohen Schutz zu. Nebst diesem hat er auch den klugen Schritt gethan, die andern 6 Provinzen nach der Unionsackte um ihre Vermittlung zu ersuchen.

Amsterdam, vom 20 Juny.

Das Schreiben, welches die Schützengesellschaft in Dortrecht dem berühmten Patrioten, Freiherrn von der Kapellen van de Marsch zugestellt hat, wird hier mit eben so viel Begierde und Empfindung gelesen, als es anderwärts und besonders im Ausland seines merkwürdigen und feurigen Aufsatzes wegen auffallend seyn wird. Hier folgt es seinem ganzen Innhalt nach:

Hochwohlgebohrner Herr!

Nicht ohne die Empfindung, welche Freiheit liebende Herzen allein kennen und die keine Worte zu beschreiben vermögen, haben die Glieder unsrer Schützengesellschaft die Entschliessung vernommen, welche die Mehrheit der Staatsglieder von Geldern zur Unterdrückung der Volksstimme, zur Umstürzung der Vorrechte und beschworner Freiheiten der Bürger genommen, und abgekündigt haben. Wir läugnen nicht, Hochwohlgeborner Herr! daß beim Lesen derselben anfangs sich auf allen unsern Gesichtern eine Verlegenheit zeigte, aber bald wechselte mit ihr eine andre Empfindung ab, da einem jeden von uns Unwillen, und Verachtung über willkührliche Befehle aus dem Aug blitzten. Wir alle sehen diese Entschliessung als ein gewaltiges Bestreben an, das eine Anzahl von Tyrannen anwendet, um den freien Nacken unsrer gelderschen Mitbürger unter das eiserne Joch einer abscheulichen Aristokratie, welche mit den drückenden Ketten eines ewig verhaßten Despotismus droht, zu schmiegen, ein Bestreben, die beßte Volksregierung zu vernichten, den Thron der Herrschsucht aufzurichten, um ihn mit einer Reihe von Tyrannen zu besetzen, Tyrannen, die Niederlands freien Boden nie hat tragen können! Welche Hilfe ist hier wieder anzuwenden? Wie ist dieser tödtliche Schlag, der die Freiheit zu treffen droht, abzuwenden? Dies dies war die grose Frage in dieser Nacht von peinlicher Ueberlegung und dunkler Aussicht in die Zukunft, die Niemand beantworten konnte. Jeder blieb stumm und rathlos in der dringenden Gefahr, die, falls sie Geldern träfe, tödtliche Folgen für die allgemeine Freiheit nothwendig nach sich ziehen würde! Doch wie sehr wurden wir durch Eu. H. W. G. männliches Gutachten aufgeklärt, getröstet, und beruhigt! Ein Gutachten, ganz des Namens eines von der Kapellen würdig, das an die Zeiten unsrer tapfern Vorfahren erinnerte, und den ersten Wilhelm vor Augen stellte, welcher der Beraubung seiner Güter ungeachtet, ungeachtet des Bannbriefs einer verhaßten Tyranney an der Spitze unsrer für die Freiheit blutenden Bürgerschaaren erschien und durch sie unterstützt, allen Gefahren trotzte, dem wütenden Tyrannen Einhalt that, und den Grund zu unsrer glücklichen Freiheit legte. Dies vortrefliche, die Sprache der wahren Freiheit redende Gutachten, zeigt uns, daß, so wie unsre gedrückten Vorfahren in Wilhelm dem I. einen Vater und Beschützer fanden, wir auch eben so in Eu. H. W. G. einen zweiten Vater gefunden haben, einen Beschirmer, der allen so bereit ist, sein Leben für die Freiheit aufzuopfern, der der Tyranney zum Trotz so tugendhaft, als edelmüthig erklaren darf, mit allem was in seinem Vermögen steht, sie bestreiten zu wollen, der viel lieber braven Mitbürgern das äuserste wagen, als sich der Herrschsucht unterwerfen will. Edelmüthige Sprache! Wie stärkt, und feuert sie unsere Hoffnung an, um uns selbst und alles was in unserm Vermögen ist, Eu. H. W. G. anzubieten um mit unsern unterdrückten gelderschen Mitbürgern eine Parthey zu nehmen und ihre bürgerliche Freiheit zugleich mit der unsrigen vertheidigen zu helfen. Und da Sie, würdiger Bürgervater! „ unerschrocken abwarten,

was man wider sie unternehmen wird, " da sie „nichts anders, als die Wohlfahrt des Volks zum Endzweck haben, " so wollen wir mit ihnen alles abwarten und entweder mit ihnen als freie Menschen leben, oder an ihrer Seite in Vertheidigung unsrer Freiheit viel lieber umkommen, als uns unter einer ewig verhaßten und verfluchten Sclaverey beugen, deren Name allein schon einem rechtschaffnen Niederländer Grausen erregt. Unter ihrer Anführung mein Herr! fürchten wir die gewaltigen Blutbefehle der Tyrannen eben so wenig, als ihre Büttel und Scheiterhaufen; statt uns dadurch in Schrecken jagen zu lassen, sollen sie vielmehr unsern Muth anfeuern; wir sehen sie als Pfade an, die uns zu einem ewigen Ruhm führen. Denn ehe es möglich wäre, unsre freien Fäuste in eiserne Ketten zu schmieden, so werden vielmehr Niederlands reiche Felder in blutige Fluthen verwandelt werden; eh es möglich wäre unsre Nacken mit einem tyrannischen Joch zu beladen, sollen unsre Dörfer durch die Flammen verzehrt und unsre Städte in Steinhaufen verändert werden. Wir wollen dafür sorgen, daß kein Tyrann im Niederlande anders, als über Wüsten und Salzfluren herrsche. Ja, ganz Europa soll erst bezeugen, daß die Enkel der Ueberwinder Philipps an ihren Unterdrückern gerächt sterben können! Da haben Sie Hochwohlgebohrner Herr! die offnen Empfindungen der Schützen Dortrechts! Glauben Sie fest, daß ihr Anerbieten, um mit Ihnen zu stehen, oder zu fallen, aufrichtig ist. Ihr würdiger Blutsverwandter, der unsterbliche ach! durch den Tod uns zu frühe entrissene Kapellen tot den Pol hatte durch seine grose Tugenden sich unsre Hochachtung erworben; itzt ist unsre ganze Zuneigung, unser ganzes Vertrauen auf Sie gerichtet. In der Noth wollen wir unsre Worte durch Thaten bestätigen und in dem Fall wird ihr Heldenmuth allein uns leiten. Kurz, allem, was Sie uns zum Beßten der allgemeinen Freiheit rathen werden, wollen wir ruhig und freudig folgen und indessen wollen wir den GOtt des Himmels ernstlich anflehen, Sie unterstützen und Ihnen beystehen; und da die Sache so weit gekommen sind, daß Sie, mein Herr, das Steuerruder unsers durch Ungewitter umhergeworfnen und ohne Steuermann forttreibenden, fast schon vernichteten Freyheitsschiffs fassen müssen, so bitten wir den Vater der Freiheit, daß es Ihnen weder an Muth noch Hilfe fehlen möge, um es in einen sichern Haven glücklich zu führen.

Verzeihen Sie, daß wir die Sprache unsers Herzens redeten. Wir haben die Ehre, uns mit der tiefsten Ehrfurcht zu nennen u. s. w.

Anekdote.

Der berühmte Spanier Feyoo, der Spanische Arretin, der mit dreister Stirne, seinen Landsleuten die Augen zu öffnen suchte, erzählt eine so seltne Geschichte der Treue eines Hunds, daß sie einer Uebersetzung werth ist. Ein französischer Edelmann aus der Provinz Auvergne gieng zur Zeit Ludwigs des Frommen auf die Jagd und ließ seinen einzigen Sohn, ein noch säugendes Kind, der Fürsorge der Amme und zwey oder drey andrer weiblicher Bedienten. Die Amme und die Mägde, die ihres Herrn Abwesenheit benutzen wollten, verschlossen das Kind mit einem treuen Hund in eine Stube, die ein hohes Fenster hatte, das aber der Luft wegen offen stund. Allein ehe sie noch weit vom Hauß waren, wurden sie durch ein fürchterlichs Geheul des Hunds erschreckt und giengen sogleich zurück um die Ursach aussindig zu machen. Zu ihrem größten Erstaunen fanden sie den Hund und eine ungeheure Schlange in der Stube und beyde in den letzten Zügen. Das Schloß war mit einem Graben umgeben, aus welchem die Schlange durchs Fenster in die Stube gekrochen war. Zwischen ihr und dem Hund war ein Kampf entstanden, der sich mit dem Tod von beyden endigte. Als der Edelmann fand, daß sein einzigs Kind durch die Tapferkeit des treuen Gondelon (so hieß der Hund) gerettet war und daß man gleich Juba und Petrejus gefochten habe, so beschloß er, ihm ein Denkmal zu errichten und Gondelon wurde nahe bey einer Quelle begraben, zur Erinnerung an einen treuen und tapfern Diener. Das Denkmahl und die damit verbundne Geschichte waren viele Jahr nachher bekannt; allein in der Folge der Zeit erinnerte man sich nicht mehr daran, als nur daß, daß das Denkmahl deswegen errichtet sey, um den Namen eines gewissen Gondelon zu verewigen; ja es fanden sich in diesem aberglaubischen Land Leute genug, die behaupteten, daß Gondelon ein sehr heiliger Körper sey, bis zuletzt gar die Quelle, welche die Gebeine des guten Gondelon reinigte, ein sehr heilsames Mittel gegen gewisse Krankheiten wurde. Es ward daher bey Gondelons Grab eine Kapelle errichtet und alles Volk in Spanien wurde durch Gondelons Wasser geheilt.

In Macklots Hofbuchhandlung in Carlsruhe sowohl als in den benachbarten Buchhandlungen, ist ganz neu zu haben:

Blumauers Glaubens - Bekenntniß eines nach Wahrheit ringenden Catholicken. 8. Wien 1786. auf Schreibpapier 4 kr. und auf holländisch Postpapier 6 kr.